

Mein Killesberg

44. AUSGABE / FRÜHJAHR 2023

PARTNERPORTRÄT

Lion Bruno ist Feuer und Flamme für die Gastronomie.

Zu sehen auf Seite 18

BESONDERE ORTE

Eliszis Jahrmarktstheater öffnet wieder seine Tore.

Zu sehen auf Seite 23

KÖPFE AM KILLESBERG

Ilona Keilich über ihre Vision einer innovativen Kunstgalerie.

Zu sehen auf Seite 28



Kunst kommt von Können

KÖPFE AM KILLESBERG



„Kunst kommt von Können“ heißt es oftmals. Ilona Keilich packt einfach an, setzt um und schafft somit für die Kunst neue Symbiosen. In unserem großen Interview verrät uns die am Killesberg lebende Galeristin, warum es jetzt gerade an der Zeit war, in Stuttgart solch eine Art der Galerie zu installieren.

MEIN.KILLESBERG: Frau Keilich, Sie halten es mit der Maxime, Wohnen und Arbeiten getrennt zu halten. Ihre Galerie ist im Stuttgarter Westen, Ihr Wohnort auf dem Killesberg. Das klappt gut, oder?

KEILICH: Ja, eigentlich schon. Ich liebe den Killesberg, ich könnte mir nicht vorstellen, irgendwo anders in Stuttgart zu wohnen. Nun ja, die Arbeit als Galeristin und Home-Office-Tätigkeiten kann man schwer zu einhundert Prozent kombinieren. Denn die Kunstgalerie ist kein Online-Geschäft. Ich finde es sehr wichtig, die Kunstwerke auszustellen, um den Betrachtern die Möglich-

keit anzubieten, in Interaktion mit Kunstwerken zu kommen. Die Haptik, die Tiefe der Bilder, die Oberflächenstrukturen – all dies lässt sich im Internet nur schwer darstellen. Sogar die digitalen Medien, wenn diese kompetent und in einer kuratierten Atmosphäre präsentiert werden, wirken anders, als nur auf einem kleinen Bildschirm. Ansonsten bringt meine Kunstgalerie Menschen zusammen: Ich organisiere multidisziplinäre Events. Und dafür braucht man etwas mehr als nur Home-Office.

MEIN.KILLESBERG: Welche Vorteile können Ihnen denn der Stuttgarter Westen und der Kil-

lesberg bieten?

KEILICH: Der Killesberg ist schon ein besonderer Ort. Wir haben hier alles, was man braucht: den Wald für die Spaziergänge mit dem Hund, Sportangebote wie etwa Tennisplätze – ich bin Mitglied sowohl beim TC Doggenburg als auch beim TC Weißenhof –, die kleine aber feine Infrastruktur, nette Nachbarschaft und trotz allem die Nähe zur Innenstadt. Der Stuttgarter Westen hingegen ist ein pulsierender und lebendiger Stadtteil. Hier gibt es viele Kunstgalerien, tolle Restaurants, zudem ist auch eine alternative Szene hier zu Hause. Deshalb ist das ein perfekter Ort für meine Galerie.

MEIN.KILLESBERG: Seit wann existiert Ihre Galerie und welche Entwicklung hat diese denn genommen?

KEILICH: Die offizielle Eröffnung gab es im Mai letzten Jahres, obwohl ich schon davor die tatsächliche Einweihung als Galeristin auf einer Stockholmer Kunstmesse gefeiert habe. Seitdem hat sich viel getan und entwickelt. Im letzten Jahr habe ich insgesamt sieben Ausstellungen kuratiert und drei internationale Kunstmes- sen besucht. Darüber hinaus konnte ich Kunstperformances organisieren, wie beispielsweise ein 24-Stunden-Live-Painting. Oder auch ein Tanz-Event mit experimenteller Musik, das mit Bildender Kunst in Verbindung gesetzt wurde. Generell bin ich sehr offen für diverse Formate: Ich hatte DJs, aber auch schon ein Streichquartett in die Galerie eingeladen. Sogar eine Podiumsdiskussion zum Thema Blockchain in der

Kunstwelt habe ich umgesetzt.

MEIN.KILLESBERG: Zu dieser Vielfalt passt es ja, dass Sie zudem auch schon mehrere Kunstprojekte für Kinder durchgeführt haben, oder?

KEILICH: Tatsächlich. Solche Aktionen liegen mir sehr nah am Herzen. Zusammen mit der Stiftung Wolkenputzer haben wir letzten Sommer eine Kunsttherapie für Jugendliche im Olgäle organisiert. Des Weiteren habe ich Grundschulkinder von einer Montessori Schule im Rahmen einer NFT-Projektwoche in die digitale Kunst eingeweiht. Das war sehr spannend, so viele junge Besucher bei mir in der Galerie zu haben.

MEIN.KILLESBERG: Was bedeutet die Namensgebung EXO-Gallery?

KEILICH: Exo bedeutet außen, außerhalb. Ich wollte mit dem Namen der Galerie unterstreichen, dass ich mit dem Programm neue noch unbetretene Wege beschreiten will, also außerhalb von dem Standard. Meine Idee ist es, ein Architekt neuer künstlerischer Ausdrucksformen zu sein, die dazu bestimmt sind, den aktuellen künstlerischen Raum zu erweitern. Dafür muss man doch „out of the box“ denken.

MEIN.KILLESBERG: Ausreichend Gründe also, um zu sagen, dass Ihnen die Arbeit als Galeristin Spaß macht, oder?

KEILICH: Arbeit mit kreativen Menschen ist immer voller Überraschungen und erweitert Horizonte. Wenn man etwas Neues schafft, und als Galerist agiert man oft als konstruktiver Kritiker und Impulsgeber, bringt das besonders viel Erfüllung. Dann schließlich, wenn

man etwa nach sechsmonatiger Vorbereitung ein positives Feedback von den Sammlern bekommt, ist die Freude umso größer.

MEIN.KILLESBERG: Wie sind Sie darauf gekommen, eine Galerie zu eröffnen?

KEILICH: Als Unternehmerin bin ich vielleicht keine typische Galeristin, jedoch sind Kunst und Kultur ein fester Bestandteil meiner persönlichen DNA. Ich bin mit Kunst aufgewachsen, habe während meines Studiums Kunstgeschichte und Philosophie Kurse belegt. Mein erstes Kunstwerk kaufte ich mit 27 Jahren in einem bekannten Kunstauktionshaus in Stockholm. Seitdem sammle ich aktiv. Mit der Idee der Galeriegründung habe ich zehn Jahre lang gespielt. Aber da ich zu der Zeit kleine Kinder hatte und in Rom lebte, hat das Konzept damals einfach nicht

» ICH BEFÜRWORTE
AUCH DIE
VERNETZUNG DER
KUNST MIT
NEUEN MEDIEN. «

in mein Privatleben gepasst. In Corona-Zeiten habe ich dann entschieden, eine eigene Galerie zu eröffnen. Nach einem Jahr der Vorbereitung eröffnete ich die EXOgallery in der Silberburgstraße.

MEIN.KILLESBERG: Was wollen Sie damit erreichen?

KEILICH: Meine Vision ist es, eine innovative Kunstgalerie zu führen. Mit einem breiten Spektrum von Medien, internationalem Künstler-Portfolio,

jungen Talenten. Gleichzeitig soll die Galerie auch eine Begegnungsstätte für kunstaffine Menschen sein. Ich befürworte auch die Vernetzung der Kunst mit neuen Medien. Bei mir finden Sie neben klassischer ebenso auch digitale Kunst. Also Installationen und Videos, was in Stuttgart sehr selten angeboten wird. Ich möchte neue Wege in der Kunst beschreiten und arbeite mit Künstlern, die es ebenfalls wagen, Neues

wurden lange nicht als Künstler angesehen und gar nicht in Galerien ausgestellt. Dank Blockchain und NFT kann man den Ursprung nachweisen und die Einmaligkeit beglaubigen. Somit hat sich auch digitale Kunst als eine von vielen Kunstmedien etabliert und lässt sich gut vermarkten.

MEIN.KILLESBERG: Was steht denn aktuell bei Ihnen an und was ist schon geplant?

KEILICH: Zurzeit stelle ich den

gallery nimmt dieses Jahr an der Langen Nacht der Museen teil, wozu wir durch den Organisator eingeladen wurden. Wir bieten an dem Tag neben einer Ausstellung experimentelle und interaktive Musikinstallation. Im April kommt eine Abwechslung. Als Nächstes präsentiere ich den aus der Region stammenden, derzeit in New York lebenden Fotografen Udo Spreitzenbarth, der sich einen Namen als Celebrity- und Kunstfotograf gemacht hat. Ich bin geehrt, dass er sich entschlossen hat, mit mir zu arbeiten. Im Sommer kehren junge aufstrebende Künstler aus der Welt in die Galerie zurück.

MEIN.KILLESBERG: Seit wann sind Sie eigentlich in der Landeshauptstadt?

KEILICH: Ich bin eine Weltbummlerin. In Stuttgart wohne ich seit sieben Jahren. Davor habe ich in Frankfurt und Hamburg gewohnt, aber auch in Stockholm, Rom und Warschau.

MEIN.KILLESBERG: Spätzle oder Maultaschen, wofür können Sie sich mehr begeistern?

KEILICH: Spätzle! Am besten Käsespätzle bei einem der vielen guten Stuttgarter Wirte.

MEIN.KILLESBERG: Frau Keilich, vielen Dank für das Gespräch.

auszuprobieren.

MEIN.KILLESBERG: Stichwort ausprobieren: Digitale Kunst ist aber erst im Aufkommen, oder?

KEILICH: Ich vergleiche die Entwicklung ein wenig mit dem Aufkommen der Fotografie. Davor haben die Künstler danach gestrebt, so realitätsnah wie möglich zu schaffen. Mit der Fotografie wurde dieses Ziel mit anderen Medien erreicht, was wiederum die Malerei beeinflusst hat – und zwar positiv! Digitale Künstler

deutschen Künstler Eberhard Bitter aus, mit dem ich zur Vernissage eine multidisziplinäre Kunstperformance organisiert habe. Wir haben einen Halbsolist des Stuttgarter Balletts, Alessandro Giaquinto, eingeladen, der zu der experimentellen Musik der bekannten Saxophonist Andreas Krennerich getanzt hat. Gleichzeitig wurden die Bewegungsabläufe von Bitter live gezeichnet und als Bühnenbild gestrahlt. Die Ausstellung kann man noch bis Ende März besuchen. EXO-

